



# Musik ist mehr als nur heiße Luft

Im Juni 2011 hatte ich das Vergnügen, als Gast bei den Vienna Jazz Serenaders im Wiener „Jazzland“ mitzuspielen und den sympathischen Profitrompeter Gerald Pfister kennenzulernen. „Jerry“ wurde 1953 in Eugene/Oregon (USA) geboren, kam 1979 auf Empfehlung seines Professors nach Wien zu Prof. Helmut Wobisch und besitzt seit 1995 einen österreichischen Pass. Sein bisheriges musikalisches Leben hat er in der Autobiographie „Musik ist mehr als nur heiße Luft“ zu Papier gebracht.

Von Uwe Ladwig



Das 405 Seiten starke Paperback-Buch kostet 12 Euro und ist direkt bei Jerry zu beziehen:

Gerald Pfister,  
Lengbach  
Tannhäuserwaldstraße 83  
A-3033 Altengbach,

pfister\_ger@hotmail.com,  
Telefon 0043-664-5108157

**M**it vier Jahren erhielt er von seiner Mutter Klavierunterricht, mit acht Jahren begann er, Trompete zu lernen. Nach Highschool und Musikstudium in Colorado (Musikerziehung) und Nashville (Hauptfach Trompete) setzte er sein Studium in Wien fort, lernte seine spätere Frau Madelon kennen und wurde bald Berufsmusiker mit fester Anstellung als Solotrompeter beim Raimund-Theater (1981 bis 1987) und den Vereinigten Bühnen Wien (1987 bis 2009). In dieser Funktion bereiste Jerry die ganze Welt, nebenher komponierte, textete, dirigierte und unterrichtete er und spielte mit den unterschiedlichsten Ensembles so ziemlich alles, was man sich an Musik zwischen Barockmusik und Dixieland, von Blasmusik bis Big Band, von Tanzmusik bis Zeitgenössische Musik, von Blechbläser-Quintett bis Musical Orchester und von der Volksmusik verschiedener Völker bis zur Klassik vorstellen kann.

2009 entschied er sich für mehr Freiheit, verließ nach 28 Jahren das Theater und arbeitet seither ausschließlich als

Freelancer. Im gleichen Jahr erschien auch sein autobiographisches Buch „Musik ist mehr als nur heiße Luft“. Aufgrund seiner vielfältigen Aufgaben und seines selbst gesetzten hohen Anspruchs kam er immer wieder in Situationen, die einem bekannt vorkommen: vom Ansatz-Stress bis zur physischen Überlastung, herunterfallenden Dämpfern in tacet-Stellen, falschen Noten auf dem Pult und dem Glücksgefühl, wenn trotz aller widrigen Umstände dennoch alles ein gutes Ende nimmt.

## Eine Kostprobe:

*Wir sollten in einem Palais im ersten Wiener Bezirk für eine größere Gesellschaft Wiener Walzer spielen. Mein Trompetenkollege war eher auf Bigband spezialisiert und kannte sich beim Wiener Walzer nicht so gut aus. Das war für uns kein großes Problem, weil ich schon viele Wiener Ballveranstaltungen gespielt hatte. Ich spielte also erste Trompete im richtigen Wiener Stil und er unterstützte mich auf der zweiten Stimme. So war es jedenfalls ausgemacht.*

*Was wir nicht wussten, war, dass mich eine Wespe direkt in die Mitte der Oberlippe stechen würde, nur drei Stunden vor unserem großen Auftritt. Alle Bemühungen, die angeschwollene Lippe zur normalen Größe zurückzuschrumpfen, waren vergebens. Ich konnte gerade noch spielen, aber mit einer Trefferquote deutlich unterhalb von 75 %. Es war für mich ein Alptraum. Wie mein Kollege Wiener Walzer spielte, war für mich genauso ein Alptraum und so sagte ich nicht ab. „Er braucht mich“, sagte mir mein Gewissen. Wir machten es so: Er spielte die erste Trompetenstimme, bis ich es nicht mehr aushielt, seinen Stil anzuhören. War dieser Punkt gekommen, übernahm ich die erste Trompetenstimme und spielte, bis er meine ewige Gickerei nicht mehr aushielt.*

Das Buch verschaffte mir beim Lesen einige Aha-Erlebnisse und die Erkenntnis, dass auch andere schon mal fast den Einsatz zur Solo-Kadenz verpasst haben, weil sie so begeistert dem schön spielenden Orchester lauschten. ■